

pontificum Bavaricum), nach deren Benennung als Wandalen (Mieszko als dux Wandalorum bei Gerhard von Augsburg) oder Polen und nach der Lokalisierung des Landes (innerhalb oder außerhalb der Germania) unterschieden. Im umfangreichsten Kapitel werden die Kenntnisse der polnischen Geschichte in den jeweiligen Leittexten in vier Abschnitten (Frühgeschichte, 966–1039, 1039–1165, 1241–1370) vorgestellt. Im letzten Kapitel geht es um originale oder stereotype Wahrnehmungsmuster von Polen. Im einzelnen wird die Bezugnahme auf den antiken Topos des barbarischen Nordens und ihr Rückgang im 13. Jh. deutlich; besondere Beachtung erhält hier die Gründungsgeschichte des Klosters Leubus aus dem 14. Jh. (Versus Lubenses). Das Wissen um die ethnische Besonderheit der Polen und ihre gleichzeitige Einbindung in die kulturellen Bindungen des Adels im Reich wird an historiographischen (Helmold, Hedwigs vita) und epischen (Dietrich und Wenezlan, Biterolf und Dietleib) Texten des 12./13. Jh. gezeigt. Die Darlegungen basieren auf einer ausgezeichneten Kenntnis der Quellen und der Forschung. Zu hinterfragen sind einige Grundannahmen des Vf.: Die Studie ist eine ausschließliche Auseinandersetzung mit Wahrnehmungs- und Deutungsmustern in der Historiographie des Reichs. Der Spezifik dieses Gegenstandes hätte die Anlage zu folgen, nicht der Periodisierung der polnischen Geschichte, zumal nicht erörtert wird, ob deren Periodisierungen oder das Ende der Piastendynastie im Reich überhaupt wahrgenommen wurden. Des weiteren ist die Historiographie des Reichs regional sehr unterschiedlich angelegt, was der Vf. gelegentlich bemerkt, was aber in der Präsentation der Befunde stärker zu akzentuieren wäre; dabei ist auch zu bedenken, inwiefern Aussagen der preußischen Geschichtsschreibung (Peter von Dusburg, Wigand von Marburg) zu den Wahrnehmungskonzepten der Geschichtsschreibung im Reich passen. Schließlich erscheint die Darstellung zu sehr auf die Reichsperspektive beschränkt; zumindest seit dem 12. Jh. bilden sich in Polen eigene Stereotype heraus, die mit westlichen Deutungen in Beziehung stehen. Die Wechselseitigkeit dieser Wahrnehmungen gerät hier nicht in den Blick. Der wissenschaftliche Apparat hätte mehr Aufmerksamkeit verdient: die Reihentitel der MGH sind uneinheitlich zitiert, manche bibliographische Angaben sind fehlerhaft.

Norbert Kersken

Tomasz JUREK, „Usque in Vurta fluvium”. Nad trybutem Mieszkowym [Zu Mieszkos Tribut], Kwartalnik Historyczny 123 (2016) S. 425–443, äußert sich zu der in der deutschen und polnischen Forschung strittigen Deutung der Angabe von Thietmar, c. 2, 29 zum Jahr 972, wonach Mieszko dem Kaiser bis zur Warthe Tribut zahlte. Für die Bezugsregion der Tributzahlung greift J. gegen die Thesen, dass Pommern, das Lebuser Land zu beiden Seiten der mittleren Oder, Schlesien oder das Gebiet links der Warthe gemeint seien, trotz des „wenig sympathischen“ politischen Kontextes auf die von Gerhard Sappok (1941, vgl. DA 6, 308) vorgetragene Überlegung zurück, es handle sich um den gesamten piastischen Herrschaftsbereich, wobei J. betont, dass zum Verständnis die geographische Perspektive Thietmars bedacht werden müsse; der Konflikt mit Markgraf Hodo habe sich am Ausgreifen Mieszkos nach Pommern entzün-